

Abonnementpreise
Herausgeber: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.
Redaktion: Zwingerstraße 22, part. 1. Stockwerk
Telefon: 1000

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
Erpedition:
Zwingerstraße 22, part. 1. Stockwerk
Telefon: 1000

Nr. 164.

Dresden, Sonnabend den 19. Juli 1902.

13. Jahrg.

Bankswindel und Staatsbehörde.

Und Berlin wird uns geschrieben:
Am ersten Tage des Landes-Prozesses erklärte Herr Otto Sanden mit dem Vortritt der Ueberezeugung, alles wäre auf sich beruhen, wenn sich nicht die Justiz in den Handel gemischt hätte. Durch ihre Verhütung sei den Angeklagten die Möglichkeit entzogen worden, die Zustände ihrer Gesellschaft zu imitieren. Und ein solcher Ton drang auch wieder am letzten Tage durch das Plaudern des freimütigen Reichstagsabg. Justizrats Wankel. Er ist selbst mehr Geschäftsmann als Jurist im. Nach seinem Verständnis war der traurige Zustand, in dem sich die Preussensache befand in den achtziger Jahren entstanden, nicht durch die Wirtschaftlichkeit verschuldet, von der der Bericht der Justizbehörde sagt, es ist ungetreulich, wie der Sanden-Bankswindel sie hatte dulden können, sondern durch das zu hohe Gelingen der Staatsbehörde. Ebenso konnte es Herr Justizrat Wankel nicht gut verstehen, daß der Justizrat doch zunächst von den Geschäften der Postbankiers und Kommerzienbankiers nicht wenig verstanden. So hatte man im Juli achtziger Jahre viele Verluste nicht selten doch durch die in diese Jahre Angeklagten und ihre neuen Rechtsanwältinnen übertragene Vermögensgegenstände für das Verbleiben der Staatssache, als es ihnen Interesse entzogen.

Und es ist wahrhaftig im Verlauf dieser ganzen Angelegenheit nicht in Tage getreten, wodurch für uns die Postbankverhältnisse der Königlich preussischen Staatsbeamten hätte festgestellt werden können. Zunächst ist es vollkommen unverständlich, wie die Justizbehörde, die schon vor ungefähr Jahren vom wahren Zustande der Sandenbank ein ziemlich klares Bild gewonnen hatte, viele interessante Geschäftsstellen nicht vollständig im Auge verlor. Wenn der Gerichtshof bei der Entscheidung Edward Sanden den wohlmeinendsten Rat erteilt, er solle sich in den nächsten Jahren handhaben lassen, so hätte er nicht fragen können, warum denn die hohe Behörde, die ja nicht bloß dazu da ist, Verbrechen zu bestrafen, sondern auch sie zu verhindern, ihn noch bis zum bitteren Ende habe fortwirkend lassen. Er hätte fragen können, wie sich das grenzenlose Vertrauen der Behörden schließlich in ein so unbegrenztes Vertrauen hätte umwandeln lassen, daß man ihn zum Kommerzienrat machte und selbst die höchsten ertragenden Entschädigungen Postbezugs vom Jahre 1898 unbeachtet ließ.

Dann freilich, als das Kind in den Brunnen gefallen war, wollte man sich, das Brett darüber zu legen, das man bisher vor der Sonne getragen hatte. Man brachte die Häuser der Sandenbank, dem Druck der öffentlichen Meinung folgend, hinter Schloß und Riegel. Seitdem waren mehr als anderthalb Jahre verstrichen, bevor jener langwierige Prozeß begann, der am letzten Tage sein Ende fand.

Doch es ist ein ungeheures Thesenmaterial handelte, dessen Begründung viel Zeit in Anspruch nahm, wird niemand leugnen. Immerhin kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die weitere Entscheidung nicht anders wäre. Es vergangen

mehrere Monate, bevor die Angeklagten überhaupt verhört wurden. Inzwischen arbeiteten sich langsam und bedächtig die Sachverständigen auf die sich der Staatsanwalt allem Anscheine nach nicht als billig und nützlich war angewiesen sah. Denn die Sachverständigen sind keine unparteiischen Personen; sie bleiben von Liebe, Haß und Neid nicht unberührt. Wie kam die letztgenannte Form heiliger Erregung über ihnen gewaltet hat, beweist der Umstand, daß sich in ihren Scharen eine parteiliche Partei vor der Sachverständigen vollzog, und viele von ihnen die Frage des Bestreitens zu machen schienen: „Herr R., machen Sie es denn in Ihrem Gehörte nicht ebenso?“ Schließlich kam eine Aufschlüsselung der Sache zu Stande. Überdies gedruckt mit mehreren hundert Seiten und viele Hunderttausend umfassend, die Tabellen waren von den Sachverständigen zusammengestellt, und in der Verhandlung wurde sie, doch — kein Staatsanwalt da war, der sie mit Sachkenntnis hätte vertreten können.

Zum Uebertreten hatte auch ein bedauerliches Schicksal über den Prozeß seine Hand geschritten. Der Vorprozeß, der den Fall handhabt hatte, verfiel einer schweren Erkrankung, die — das ist nicht ohne bedauerliche Klammern vorzubringen — keine Krankheitsgeschichte war, und binnen zwei Tagen wurde ein Gehirnanfall an ihm eintrat. Damit war natürlich wieder etwas Unmögliches verlangt, denn kein Mensch und wäre er noch so genial begabt, kann in dieser kurzen Zeit eine verwickelte Sache so vollständig beherrschen, daß er im Stande wäre, die zu ihrer Klärung notwendigen Fragen zu stellen. Die Sachverständigen konstatierten dem Staatsanwalt und dieser schließlich dem Vorprozeß.

Erst nachdem die Vernehmung dauerte und die weisen Männer, Kommerzienrat Voss und Gehobert Hecht, den man eigens, da in Berlin kein Sachverständiger mehr zu finden war, aus Mannheim herbeischickte, die Situation beugte, trat die Sache so gut sie ging. Dann aber geschah das Unbegreifliche. Der Staatsanwalt Peck und sein Gehilfe, der Richter Kallier widerholten in ihren Plaudereien kurz den Inhalt der Aktenstücke. Ihnen erwiderten neun Advokaten in Antwort, die allein drei Tage in Anspruch nahmen und preislos — ob man nun ihre Tendenz hinhinreichend findet, oder nicht — eine bedeutende und interessante Sachverständigen zu Tage traten. Die Berechnungen der Sachverständigen unterzogen sie einer sehr eingehenden Kritik, sie leugneten das subjektive Schwelbemeisteln ihrer Klienten, sie wuschen von einer kapitalistischen Gegenmeinung, in deren Interesse es gelegen sei, die von den Angeklagten vertretenen Parteien möglichst tief herunter zu bringen, um sie dann mit möglichst hohen Profiten zu imitieren. Sie wuschen die sehr interessante allgemeine Frage auf, wie weit die strafrechtliche Verantwortung der Richter gehen, und wogten die juristisch getriebene, rechtlich aber unverständliche Verantwortung, die Richter nicht mehr weniger klarbar, so lagert sie in der Erklärung ihrer Pflicht wieder. Die Verhandlung des Prozeßes der verwickeltesten Art wurde unendlich erweitert und der Staatsanwalt in letzter Stunde zu einer Gegenübernahme direkt aufgefordert. Die Schuld wurde allen möglichen Umständen zugeschoben, der Prozeß, der Staatsbehörde und Verhältnissen, die in rechtsveränderter Zeit entstanden seien. Schließlich erklärte man

daß die Angeklagten sämtlich Christen seien, und Justizrat Wankel setzte Berechnungen schwingen sich zu einer Apotheose des Bankswindels auf, die alles Tageserlebene übertraf.

Es möchte, von den Angeklagten und ihrem Anhang abgesehen, niemand im Saale gewesen sein, in dem sich nicht die Luft von Abscheu und Verachtung regte, und jeder für sich an dem Wunde des öffentlichen Ansehens, als er sich — man konnte nichts anderes denken, als ein anständiges Entgegenkommen — erhob. Der Herr Staatsanwalt aber lagte gar nicht, sondern überließ vielmehr kurzerhand alles weitere der Weisheit des Gerichtshofes. Nicht als ob es sich um ein Angelegenheiten handelte, die monatelang im Vorberaumte des öffentlichen Interesses gestanden hätte, nicht als ob es sich um bedeutende Strafen handelte, nicht als ob die Staatsbehörde, die zu verteidigen doch keine Ursache ist, angegriffen worden wäre! Der Herr Staatsanwalt besahm sich so, als ob es sich etwa um einen Trachtenläufer handelte, der aus Unvorsichtigkeit in eine Strafgeheule getreten war. Er hatte einfach nichts zu sagen.

So kam denn jenes seltsame Urteil zu Stande, das Licht und Schatten so ungleich verteilt. Für sechs die Arbeit, für einen fünfjährige Gefängnisstrafe! Die anderen hatten durch die Untersuchung die ganze Freiheitsstrafe, die sie verdient hatten, abgehoben, der eine um ein Drittel! Das die strafrechtliche Schuld kein mathematisch bestimmbarer Gegenstand ist, der sich auf das Einzelne anwenden läßt, ist klar. Aber wenn man den Schatzwerten der Richter die Schuld von Edward Sanden herfür vier, sechs und achtmal kleiner sein soll als seine eigene, aber umgekehrt die seine vier, sechs und achtmal größer als die seiner Schwindlerkameraden, so wird doch jeder, der diesen Prozeß aufmerksam verfolgt hat, über dieses Verhältnis recht nachdenklich den Kopf schütteln. Schließlich muß über der Strafrichter auch die Strafe nach der rechtlichen Verlang berechnen, die ihre Verurteilung auf den Angeklagten hervorzurufen; und daß die sechs Verurteilten, deren Strafe für verurteilt erklärt wurde, den Spruch der Richter als ein trübendes Ergebnis empfanden, wird auch der Glauben, der über diesen Richter nicht stehen darf. So handelt es sich in Wirklichkeit nicht um größere und kleinere Strafen, sondern um den Göttersturz für den einen, und die Verklärung für die anderen.

Und sie sind doch allzumal Bürger gewesen; das Gericht hat das ausdrücklich anerkannt! War das eine darf nicht verunglimpft werden, daß jene Verbrechen, für die sie nach geltenden Gesetzen nicht verurteilt werden konnten und für die sich von Staats wegen kein Verfolger findet, hundertmal größer und als jene Verbrechen, für die sie gefoltert oder nicht gefoltert haben. Der dem Urteil ist das „in Grund und Boden arbeiten“ eine sehr ehrenwerte Verurteilung. Eine spätere Zeit, deren sittliche Schwäche bei von den Tugenden der Kapitalwirtschaft ist, wird aber Territorialisierung und Bodenwörter vielleicht anders und strenger urteilen. Und dann wird man die Zeit unserer Bankswindelverurteilung charakterisierend, ein gutes, altes Volkswort anwenden und sagen:

Kleine Diebe hängte man gewöhnlich, große aber nur dann, wenn es durchaus nicht anders ging!

Die Fanfare.

Roman von Frau Raunauer.

(42. Fortsetzung.)

XVI

Richard blieb eine Weile allein in der Schreibstube, bevor er den Vater aufsuchte. Drei Dinge hatte ihm Pade gesagt, von denen ihm kein langer sein eigenes Herz schuldern sprach. Johanna war nicht mehr würdig, das war das zweite und wichtigste. Die dritte war ein unheimliches Wesen mit einer unheimlichen Leidenschaft, das war entscheidend für den Praetorium dieser Leidenschaft, das war entscheidend für den Praetorium dieser Leidenschaft, das war entscheidend für den Praetorium dieser Leidenschaft. Und zum dritten hatte Pade es ausgesprochen, daß er konnte. Und zum dritten hatte Pade es ausgesprochen, daß er konnte. Und zum dritten hatte Pade es ausgesprochen, daß er konnte.

Er las die Briefe der Richterhändigen noch einmal aufmerksam durch. Die harte Verurteilung, die fallen Worte, ermerkten ihn plötzlich an die Verurteilung bei Verurteilung hatten die Herren eigentlich dieselbe Meinung ausgesprochen, er hatte nur wider dem Pade dem Praetorium ausgesprochen, er hatte nur wider dem Pade dem Praetorium ausgesprochen, er hatte nur wider dem Pade dem Praetorium ausgesprochen.

mengen, aber ich wollte der Redaktion eine Bitte vorbringen, die mir Herr Doktor Pade bereits versprochen hatte; die eine der Dinge hat sich inzwischen für mich geändert, ich habe jetzt eine Forderung zu stellen!

„Nobis“ rief Gottlieb Wetmann, der sich kaum noch bewegen konnte. „Warum vertritt Du mit Deinem Vater nicht gleich durch einen Rechtsanwalt?“

„Ich bitte Dich, Pade, noch einmal nicht diesen Ton; ich verlange, daß mein Name und der Name meiner Over in der Fanfare nicht mehr genannt wird, in keinerlei Weise. Es schadet mir nicht, daß der Vater der Welt die Vorzüge des Sohnes verkündet.“

Nun brach der Herr Gottlieb Wetmann los; alles, was ihm seit dem Morgen bereit hatte, war durch den Auftritt mit Pade und endlich durch jenen Salang ins Gesicht in einer grammatischen But verurteilt worden. Wenn es nun sein Sohn war, der dem Ausbruch begehrte, um so schlimmer, oder vielleicht um so besser; es war jetzt in der großen Abrechnung zwischen dem rastlosen Vater, der sich zu Schanden arbeitete, um für seinen Sohn die Welt zu erobern, und diesem Sohne, der in der feindlichen Welt nachher wie ein Schulknabe, der total keine Nieder tun, wie eine Verbe, die über einem Schlachtfeld ruht in der Höhe stand; und gerade heute wo der strahlende plötzliche eine Wunde aufwachte, als sei er der Schuld entwachsen gerade heute sollte er die Wahrheit zu folgen fühlen.

Und in einem Strom von Worten warf der Verleger dem Sohn Unverschämtheit und Unersinnlichkeit vor; alles übertrübend, alles vergrößernd. Bilderte er das Verhältnis der Kompanien zu den Soldaten. Man habe plötzlich alles Vertrauen in die Frau Morgana verloren, weil Richard keine Verurteilung in den Soldaten. Man habe plötzlich alles Vertrauen in die Frau Morgana verloren, weil Richard keine Verurteilung in den Soldaten. Man habe plötzlich alles Vertrauen in die Frau Morgana verloren, weil Richard keine Verurteilung in den Soldaten.

Und mit geballter Faust auf den Schreibtisch schlugen, schrie er laut, als wäre er verurteilt:

„Du bist mein Erbe sein. Du sollst an die Spitze der Fanfare treten und selbst der Herr werden über die Klänge aller Länder. Wenn Du einen Hingucker gern hast, so sollst Du

ihn berühmt machen können, und wäre er so ein Schlingel wie Pankus, so ungeschickt wie Du und so unwillig wie ich! In Deiner Hand soll die Entscheidung liegen, ob euereiner unendlich wird und ein Denkmal gesetzt kriegt oder nicht; wenn Du gern hast oder wer Dir in baren Geld den Reichtum von seiner Unerschlichkeit vorausbesitzt, dessen Namen sollst Du groß machen können bei Verurteilung, und wenn er Wetmann dieß, der Name soll täglich in allen Schriften und in allen Farben überall hin gedruckt und gemalt werden, wo eine Platte vorhanden ist, vom Reichsminister bis zum Weibel der Feuerwerker, von den Feuerwehrlern der Pferdeabteilungen bis zur Fellenwand hinter den großen Kaiserpalast, und wie vielen Wetmann so sollst Du Dich selber berühmt machen können. Das soll Deine Macht sein, wenn Du zu Verurteilung gekommen bist und etwas von mir gelernt hast. Weist Du aber auch, was Du jetzt bist, wenn ich Dich nicht als meinen Sohn erwehle, oder nicht, Du bleibst bis an Dein Lebensende einer der tausend Hungerlöhner, deren Namen in keinem Jahrbuch verzeichnet sind und in keiner Zeitung stehen und darum von den Leuten nicht gekannt werden. Und wenn der Herr jetzt selber Deine Macht macht, Du kommst nicht auf ohne die Fanfare!“

Richard hatte kaum den Sturm über sich ergehen lassen, jetzt sagte er mit unterdrückter Stimme:

„Ich habe meine Over noch nicht an die Fanfare verkauft; ich werde sie nicht auffahren lassen, wenn sie den Verurteilten des Exerziments nicht gefällt.“

Die Over ist unter, Herr Richard Wetmann! Ichrie der Verurteilten nicht. Ich habe sie nicht werden doch durch den Rechtsanwalt mit einander reden müssen; ich will Dich daher bemerken, daß Du als ein armerlicher Kaufmann möglicherweise als ein Hingucker durch die Straße lauffst, daß sage ich Dir, arme Kaufmann mag Frau Verurteilung nicht zu Mannern!“

Insamt seiner But bereichte Wetmann das Wort, Richard war bloß geworden; der Verleger verurteilte schnell in einen anderen Ton überzugehen.

„Ich will gut mit Dir meine, Junge, brauche ich Dir nicht erst zu lauen,“ verurteilte er trübend; „Du wirst doch nicht als Ingenieur in einer fremden Maschinenfabrik Dein Leben beschließen wollen?“

Sozialdemokr. Verein für den 6. Wahlkreis.

Mittwoch den 23. Juli 1902, abends 7/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Restaurant Deutsche Gasse, Striepen, Gutfenstraße Nr. 1.

- Tages-Ordnung:
1. Die Sozialdemokratie und die Arbeiterschaft. Referent: Herr Reichstagsabgeordn. August Kaden, Wehlitz.
 2. Die wichtigsten Bestimmungen der revidierten Städteordnung. Referent: Herr Hugo Krüger, Dresden.

Zu jedem Punkt Debatte.

Recht zahlreiches Besuch erwünscht

Der Einberufer.

Steinarbeiter.

Montag den 21. Juli 1902, abends 7/8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

von allen in der Steinindustrie beschäft. Arbeitern von Dresden u. U. im Dresdner Volkshaus, Ritzbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung vom 4. Gewerkschaftskongress. Ref.: Geschäftsleiter P. Starke, Leipzig. Gewerkschaftliches. — Zu jedem Punkt Debatte.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

Zimmerer.

Dienstag den 22. Juli, abends 7/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Dresdner Volkshaus, Ritzberg- u. Maxstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Julius Frässdorf über: Die wichtigsten Bestimmungen im Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesetz.
2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zu jedem Punkt Debatte.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

6. Reichstagswahlkreis.

Gruppe

Cotta-Deutewitz.

Sonntag den 19. Juli, abends 7/9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zur Höhe, Kottbus. 1. Vortrag des Reichstagsabg. Herrn über: Arbeiter-Einkommen und Besteuerung. 2. Gemeinderats-Berichte.

Montag den 21. Juli, abends 9 Uhr

Versammlung

im Gasthaus Stadt Dresden, Galla. Gemeinderats-Bericht. Angelegenheiten. Berichtendes. Die Verwaltung.

Die Verwaltung.

Bürger-Schänke

Palmstraße No. 1

1 Minute vom Postplatz.

Speisen

???

Restaur. zur Aussicht

Marktgraj-Heinrichstr. 21.

Jeden Sonntag: Großes Garten-Freikonzert. Küche und Keller vorzüglich.

Abends: Orchester-illumination. Marktbelebung.

Es ladet ergebenst ein H. Ködiger.

Restaurant

Hermann Triefel

Fleischerstraße Nr. 30

empfehl. eine feine, komfortable, ein- u. mehrgewölbte Restauration.

Gutbürgerliche Küche. — Vorzügliche Speisen.

Garten-Restaurant mit Asphalt-Belag.

Gasthof Lindenau

Beste Ausflugsort

Vorzügliche Bewirtung.

Gasthaus

„Zur Baubörse“

Walterstraße 15

empfehl. ein geräumiges Restaurant.

2. Zweien und Getränke. Der Arbeitsmarkt liegt aus.

Reservationszettel M. Voigt.

Restaurant

Ernst Wolke

Sündergerstraße 42

empf. warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Bestenfallsiger Lager, sehr Bayerisch, sowie gutes Einfaß-Bier.

Reservationszettel

Ernst Wolke.

Dresdner Volkshaus
Ritzbergstr. 2. Schützenplatz. Maxstraße 13.

Sonntag den 20. Juli 1902

Grosser Familienabend

Von 6 bis 12 Uhr abends: Frei-Konzert.

Gleichzeitig empfehlen wir unsern preiswerten Mittagstisch.

Portion von 30 Pf. an.

Stamm-Frühstück.

Reichhaltige Abendkarte.

Trianon.

Sonntag von 4 Uhr an:

Grosse Ballmusik.

Von 4 bis 7 Uhr: Tanzverein.

Montag von 7 Uhr an:

Ballmusik. — Von 7 bis 11 Uhr: Tanzverein.

Reservationszettel

Rich. Reitz.

Gasthof „Zur goldenen Krone“, Kleinzschachwitz.

15 Minuten vom Niederborsener Bahnhof, 15 Minuten von der Dampfstation Klein-Schachwitz und 20 Min. von der Haltestelle der Landarbeiter Eisenbahn.

Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften!

Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats

Grosse öffentliche Ballmusik

11. Speisen und Getränke.

Von nachmittags 3 Uhr an: Grosses Garten-Freikonzert.

Es ladet ergebenst ein

Karl Dietze.

Liederhalle

Der für Sonntag den 20. Juli nach der Börse in Pieschen angelegte Wanderabend findet nicht statt.

Der Vorstand.

Vogelwiese Pirna

Empfehle allen Genossen und Bekannten mein Schaufelsteg gegenüber dem Julius-Curienhaus.

Um geneigte Beachtung bittet

Friedrich Weber

Pirna.

„Goldne Brekel“

Meißenstraße 6

angenehme, renoviertes, rauchfrei, einfach hübsch. Bierstube.

Jeden Abend gemütliches Stillplaudern.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein H. Rudolph u. Frau.

Café und Speiseshaus

Anna Kunert, Rosenstrasse 75

empfehl. ein geräumiges Restaurant.

Mittagstisch von 20 Pf. an.

Sehr feine Küche, billige Preise.

Blühende Gärten, Terrasse an Meer, beste Küche, Tisch, Saal, Musik, billige Preise, Arbeiterstr. 15b, Garbe.

Schön möbl. Schlafstube

an zwei Stellen zu verm. Näh. Eichenstr. 39, 2. St., links.

Wohnl. L. S., Köpcke, Wilmannsstr. 8, 3.

Sehr schön möbl. Schlafstube in verm. Wohnhause, 2. St., 2. Etage, rechts.

Wohnl. Zimmer, an 2 Stellen abzugeben, zu verm. Dreßgasse 1, III.

2 freundliche, bessere Schlafstellen für Herren zu verm. Herrmannstr. 7, IV., bei Franke.

2 freundl. Herren-Schlafstellen sind zu verm. Wilmannsstraße 16, III., r.

Möbl. Herren-Schlafstube

zu verm. Köpcke, Wilmannsstraße 8, III., rechts.

Bauischler

geübt H. Louis Schmidt, Pöhlitzstr.

In Zentrberg in altere, halber ein Eisenengeschäft ist zu verkaufen. Preis 700 M. Näh. bei Hermann Schmieder in Pieschen bei Dresden.

Donnerstag früh 8 Uhr

habt unter liebes Götchen Max im ersten Lebensjahre. Dies zeigen nicht nur an.

Dresdner Pöschke u. Familie.

Leben, 18. Juli 1902.

Die Bestattung findet am Sonntag den 20. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Halle aus statt.

Elbschlößchen zu Gohlis.

Morgen, Sonntag, den 20. Juli

Feine Tanzmusik.

Dieser ladet ergebenst ein

A. Hänsel.

Gambrinus-Sale

52 Löbtauer Strasse 52.

Jeden Sonntag von 4 Uhr an: Gr. Garten-Freikonzert.

Oeffentliche Ball-Musik.

Von 4 bis 7 Uhr: Tanzverein (50 Pf.).

Montag von 7 bis 10 Uhr: Freier Tanz. Entree 20 Pf.

Dieser ladet ergebenst ein

August Hess.

Gasthof Pieschen.

Sonntag und Montag

Gr. öffentl. Ball-Musik.

Von 4 Uhr an: Tanzverein.

Jeden Sonntag: Großes Garten-Freikonzert.

Reservationszettel

A. L. August Leipert.

Schneider und Schneiderinnen.

Morgen, Sonntag den 20. Juli 1902

Grosses Sommer-Fest

bestehend in

Belustigungen aller Art für Erwachsene u. Kinder

im Gasthof zur goldenen Krone, Kleinzschachwitz.

Im Saal findet ein Tanzfest statt.

Abfahrt der Dampfstation von Kleinzschachwitz punkt 2 Uhr, von Neuhau 2 Uhr 5 Min.

A. Heinrich, Dresden-A.

Pillnitzerstrasse 27

Fabrik für Holzbearbeitung, Fräselei, Schweißerei

Hobelmaschinen bis 80 cm breit, Kreissäge, Bandsäge, Decupirstraße.

Arbeit wird auf Wunsch abgeschalt.

Zentral-Verein der Bauarbeiter. (Zahlstelle Dresden.)

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag vorhin verschied nach langem schweren Leiden unter langjährigem und trübem Nitzel.

Theodor Meister

im Alter von 39 Jahren 9 Monaten. Er war allseitig ein verehrter Kollege und trat in erfreulichster und unermüdetster Weise für die Interessen und Belustigungen des Verbandes ein. In ihm verlor wir einen der ältesten und überaus treuen Mitglieder. Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet Sonntag den 20. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Halle des neuen Friedrichstädter katholischen Friedhofes aus statt. Um zahlreiches Gedenken bittet

Der Vertrauensmann, Reservationszettel

Carl Hausmann, Dreßgasse 8.

Reservationszettel

